

# CONVENTVS GLORIOSVS

VCV(W)-P-5-2 = Die „VCV(W)-Walhalla“, die „Hall of Fame“ des „Vox coelestis“-e.V.  
Weimar/Th., die Versammlung unserer verstorbenen Ehrenmitglieder in der „Ewigen  
„Vox coelestis““

---

VCV(W)-P-5-2-5

## Richard Strauss

„Der „Tristan“ ist die allerletzte Conclusio von Schiller & Goethe sowie höchste Erfüllung und Ende einer 2000-jährigen Theaterentwicklung: es war dem gigantischen Universalgenie Wagners vorbehalten, die unvergleichliche Architektur des Schillerschen Dramas mit der inneren Problematik der Goethischen Geistigkeit zu verbinden, und zwar durch die Erfindung des modernen Orchesters.“ -

„I may not be a first-rate composer, but I am a first-class second-rate composer...“ (1947)

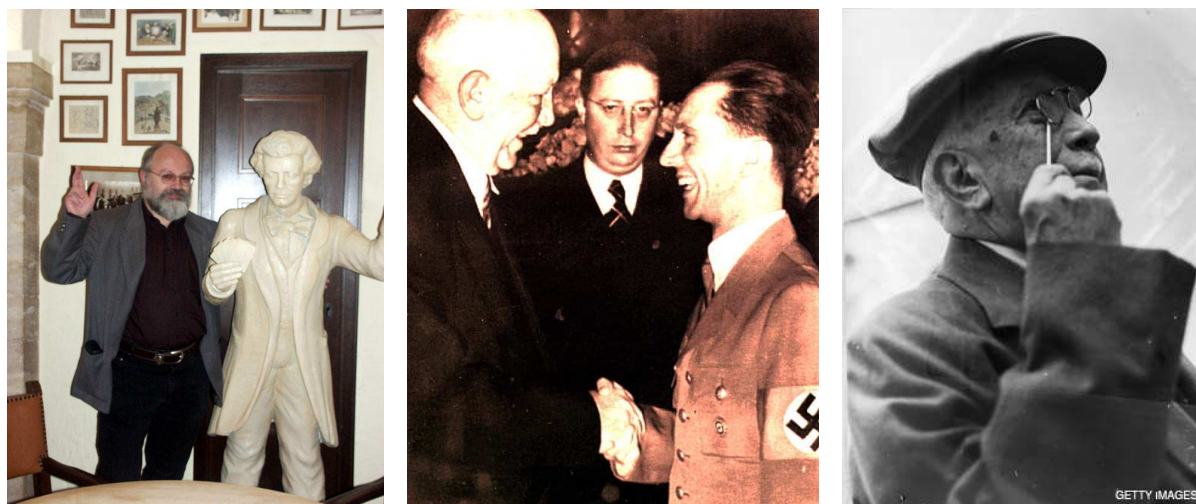
„Es ist schwer, Schlüsse zu schreiben. Beethoven und Wagner konnten es. Es können nur die Großen. Ich kann's auch...“

(R.Strauss)

\* \* \* \* \*

Trotz-dem und gerade-weil ein gewisser Herr ( - den Namen nenne ich aus Angst vor linkem Terror ( - „...habt acht: uns dräuen üb'le Streich' ...“ (R.Wagner) - ) hier nicht - ) am 8. Mai ( - „Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus“ - ) 2011 über ein „Chr. Thielemann“(!)-Konzert Folgendes meint „...hatte der Strauss (nicht bloß des braunen Einzelanlaß' wegen) ab und an mitunter Scheiße/Schundzeug [!] komponiert...“ ( - erst 'mal nachmachen, mein Herr Alleswisser/Alleskönner!...) bewundere ich - fast so wie auch Reger - diesen meinerwegen politisch umstrittenen und künstlerisch wohl hoffentlich unumstrittenen ( - von einigen ultradoofen „Gartenzwergen“ ( - wieder keine Namen: wer weiß...! - ) abgesehen, die ihn für einen oberflächlichen bay'rischen Zuckerpralinenbutterkreamschlagsahnekonditor halten - ) seit Kindheit und heute (2013) R.Strauss noch und werd's absehbar bis zu meinem letzten Schnaufer tun; meine Mutter hatte zwar („nur“) den Abschluß der 8. Klasse ( - der Unterricht aller Klassen fand gleichzeitig in 1 Raum statt, so daß man nicht nur von einer erstklassigen, sondern sogar **einklassigen** - also einfach „klassischen“ (☺) - Ausbildung sprechen müßte... - ) einer kleinen Dorfschule in Unterköditz bei Königsee in Thüringen, dem „Schutz- & Trutz-Gau“ Hitlers und war „stramme“ BDM-Führerin, aber wußte immerhin, daß der Meister Präsident der Reichsmusikkammer und Komponist des „Rosenkavalier“ mit einer Hosenrolle ( - „...das is, wenn so hoch gesungen wird von ein'm Mann, daß es 'ne Frau singt...“ - ) war, Dank „Wikipedia“ wissen wir, daß „...Richard-Georg Strauss (\* 11. Juni 1864 in München; † 8. September 1949 in Garmisch-Partenkirchen) ein deutscher Komponist des späten 19. und des 20. Jahrhunderts“ war, „der vor allem für seine orchestrale Programmmusik (Tondichtungen), sein Liedschaffen und seine Opern bekannt wurde. Strauss war außerdem ein bedeutender Dirigent und Theaterleiter sowie ein Kämpfer für das Musikwesen und eine Verbesserung des Urheberrechts. Sein Vater Franz Strauss (1822–1905) war erster Hornist am Hoforchester München und ab 1871 Akademieprofessor, seine Mutter Josephine (1838–1910) stammte aus der Bierbrauer-Dynastie Pschorr, einer der

reichsten Familien Münchens. Angeregt durch sein von Musik erfülltes Elternhaus, vornehmlich durch seinen Vater, begann Richard schon mit sechs Jahren selbst zu komponieren. Später erhielt er Kompositionsunterricht durch den Münchner Kapellmeister Friedrich Wilhelm Meyer. Unter dessen Anleitung und Anregung entstanden, nach frühen Stücken für Klavier und Gesang, die ersten größeren Formen: Konzerte bzw. Konzertstücke, eine große Sonate, ein Streichquartett, zwei Symphonien sowie eine Bläuserserenade. Sein



*jung & alt = links: Skatignorant WGL an der Seite des skatblattbewaffneten Pappmaché-Meisters ( - ich schwöre (s.o.) trotzdem auf Richard Strauss, der als junger Kapellmeister in Weimar das Skatspielen lernte und seine Stammrunde im „Elephantenkeller“ am Markt hatte... (Foto: wgl 2004)) / Mitte (v.l.n.r.): 2 Chefs der NS-„Reichsmusikkammer“ (Dr. R. Strauss (Präsident) - Dr. Heinz Drewes (General-Intendant & -MD („...unsere Orchester sind spielbereit im Kulturkampf gegen das weltweite Untermenschentum...“ („Jahrbuch der Deutschen Musik“ 1944))) und ihr Chef (Dr. Joseph Goebbels (Präsident der „Reichskulturkammer“)) (Foto: Berlin 1934) / rechts: der greise R. Strauss hat (1948) inzwischen (auch) Augenprobleme... (Foto: „getty images“)*

offizielles Opus 1 ist ein Festmarsch für großes Orchester, den er mit 12 Jahren komponierte; 1882 begann Strauss ein Studium an der Universität München (Philosophie, Kunstgeschichte), brach es aber bald wieder ab, um sich ganz einer Karriere als Musiker zu widmen. Bereits 1883 wurden erste Werke des jungen Komponisten in München aufgeführt, unter anderem durch Hofkapellmeister Hermann Levi. 1883 begab sich Strauss auf eine Künstlerreise, die ihn unter anderem nach Dresden und mehrere Monate nach Berlin führte. Während dieser Reise knüpfte er wichtige Kontakte, vor allem zum Dirigenten und Leiter der Hofkapelle in Meiningen, Hans von Bülow. Er holte 1885 den jungen Strauss als Kapellmeister an den Meininger Hof. Als Bülow bald darauf seinen Dienst quittierte, wurde Strauss für kurze Zeit sein Nachfolger. In Meiningen lernte Strauss u.a. Johannes Brahms kennen und freundete sich mit Alexander Ritter an, erster Geiger in Meiningen, Sohn der Wagner-Förderin Julie Ritter sowie Ehemann einer Nichte (Franziska) Richard Wagners. Hatte Strauss bis dahin im Stil der Klassiker sowie von Komponisten wie Schumann oder Brahms komponiert, so änderte sich unter dem Einfluss des Wagnerianers Ritter seine musikalische Orientierung. Er wandte sich der Musik und den Kunstidealen Wagners zu und mit sinfonischer Programmmusik in Anlehnung an die Sinfonischen Dichtungen von Franz Liszt übte er sich auf Ritters Betreiben im Orchesterstil Wagners, um dessen Nachfolge als Komponist von Musikdramen anzutreten. Richard Strauss verließ Meiningen. Am 16. April 1886 unterschrieb er einen Vertrag als 3. Kapellmeister an der Hofoper seiner Heimatstadt München. Am nächsten Tag reiste er ab für fünf Wochen nach Italien. Gleich nach der Rückkehr nach München begann er mit der Komposition der viersätzigen Orchesterfantasie „Aus Italien“, die ein Jahr später in München uraufgeführt wurde. Am 1. Oktober 1886 stand er erstmals am Pult im Münchner Hof- und Nationaltheater und blieb dort bis zum 31. Juli

1889 als dritter Kapellmeister. In dieser Zeit komponierte er seine ersten einsätzig-programmatischen Orchesterwerke, die er selber „Tondichtungen“ nannte. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ( - von der ersten Tondichtung „Macbeth“ gibt es nicht weniger als drei Fassungen - ) fand Strauss dann in den Tondichtungen „Don Juan“ (1888/89) und vor allem „Tod und Verklärung“ (1888–1890) seinen eigenen unverwechselbaren Stil, der ihn rasch bekannt machte. In München begann er – ganz im Stile Wagners – mit der Textdichtung seiner ersten Oper „Guntram“ (eine mittelalterliche Rittergeschichte). Er lernte 1887 nicht nur Gustav Mahler kennen, sondern auch die junge Sängerin Pauline de Ahna, die seine Schülerin und später seine Frau wurde und für die er viele Lieder komponierte. In München bekam der junge Kapellmeister u.a. die Aufgabe, „Die Feen“, das Jugendwerk Richard Wagners, uraufzuführen. Als man ihm vor der Generalprobe die Leitung entzog, quittierte er seine Dienste und nahm ein Angebot aus Weimar an. Zuvor folgte er einer Einladung nach Bayreuth, wo er sich als musikalischer Assistent bei den Festspielen (1889) nützlich machte und die Wertschätzung Cosima Wagners gewann – die ihn sogar mit ihrer Tochter Eva verheiraten wollte...; als er am 9. September 1889 am Hoftheater Weimar seine Stellung als Großherzoglicher Kapellmeister antrat, setzte er sich vor allem für die Aufführung der Werke Wagners ein und führte „Tannhäuser“, „Lohengrin“ und „Tristan und Isolde“ auf, dirigierte die Uraufführung von Humperdincks „Hänsel und Gretel“ (23. Dezember 1893) und die Uraufführungen seiner Tondichtungen. Am 4. November 1892 reiste er in erster Linie aus gesundheitlichen Gründen für längere Zeit nach Ägypten. Erst am 25. Juni 1893 kam er zurück. Seine erste Oper Guntram stellte er zum größten Teil auf dieser Reise fertig. Am 10. Mai 1894 dirigiert er in Weimar die Uraufführung, wobei seine spätere Frau Pauline, mit der er sich am Vormittag verlobt hatte, die Partie der Freihild sang. Bei den Bayreuther Festspielen leitete er 1894 erstmals fünf Tannhäuser-Aufführungen, in denen Pauline die Elisabeth sang. Am 10. September 1894 vermählte er sich mit ihr und nahm erneut eine Stellung als Hofkapellmeister in München an. Parallel zu seinen Münchner Aufgaben leitete er an Stelle seines im Februar 1894 verstorbenen Mentors Hans von Bülow auch die Berliner Philharmoniker. Während seines zweiten Münchner Engagement schrieb Richard Strauss weitere Tondichtungen: Till Eulenspiegels lustige Streiche (1895), Also sprach Zarathustra (1896) und Don Quixote (Fantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters), die mit großem Erfolg in Köln bzw. Frankfurt uraufgeführt wurden. Richard Strauss war nun als Komponist berühmt und als Dirigent in ganz Europa gefragt. Als ihm in München die Nachfolge von Hermann Levi versagt wurde, nahm er einen Ruf als Erster königlich preußischer Hofkapellmeister nach Berlin an. Sein Berliner Debüt gab Strauss am 5. November 1898 an der Hofoper Unter den Linden mit Tristan und Isolde. In Berlin widmete er sich vor allem der Aufführung von zeitgenössischen Komponisten und gründete dafür das Berliner Tonkünstler-Orchester. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit wurden seine Bemühungen um die allgemeine Verbesserung der Lage der Künstler und ihre gesellschaftliche Anerkennung, für die Strauss die Genossenschaft deutscher Tonsetzer mitgründete, 1901 den Vorsitz des ADM (Allgemeiner Deutscher Musikverein) übernahm und später die GEMA zur Regelung der Urheberrechte ins Leben rief. Im Jahr 1905 ergänzte und revidierte Richard Strauss die berühmte Instrumentationslehre von Hector Berlioz. Seine Ergänzungen bezogen sich auf Erweiterungen der Instrumente wie etwa das Horn und schlossen vor allem auch die Instrumentationskunst in den Werken Richard Wagners mit ein. Strauss selbst verstand es in seinen Werken, durch geschickte Instrumentierungen neue Klangfarben zu gestalten. Die Jahre in Berlin waren geprägt von vielen Reisen (u. a. Nord-Amerika, große Griechenland- und Italienreise) und den Kompositionen weiterer Tondichtungen (Ein Heldenleben, Sinfonia domestica, Alpensinfonie) und Opern, die ihm internationale Triumphe brachten: Feuersnot (1901), Salome (Uraufführung 1905 in Dresden) und Elektra (Uraufführung 1909 in Dresden). In Paris lernte Strauss Hugo von Hofmannsthal kennen, der ihm in enger Zusammenarbeit für mehrere Opern die Libretti schrieb, u.a. Der

Rosenkavalier (Uraufführung 1911 in Dresden). 1908 bezog er sein neuerbautes Haus in Garmisch, 1910 gab es erste Strauss-Wochen in München, später auch in Dresden und Wien. 1912 folgte die Uraufführung von Ariadne auf Naxos in Stuttgart und des Balletts Josephslegende in Paris. Im Mai 1918 verließ Richard Strauss Berlin und übernahm ein Jahr später gemeinsam mit Franz Schalk die Leitung der Wiener Hofoper, in der er wenig später auch seine neue Oper Die Frau ohne Schatten aufführte. 1917 unterstützte Strauss (zusammen mit dem Bühnenbildner Alfred Roller und dem Dirigenten Franz Schalk) eine vom Regisseur Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal gestartete Initiative zur Gründung von Festspielen in Salzburg. Gegen alle Widerstände und ungeachtet der schlechten wirtschaftlichen Situation in Österreich nach dem verlorenen Krieg, gelang es Strauss und seinen Mitstreitern, 1920 die ersten Festspiele zu realisieren. Im ersten Jahr wurde nur das Schauspiel Jedermann aufgeführt, 1921 kamen Konzerte hinzu, und bereits 1922 dirigierte Strauss die erste Opernaufführung bei den Festspielen (Don Giovanni). 1924 beendete er seine Tätigkeit als Operndirektor in Wien und konnte sich nun ganz seinen Dirigaten im In- und Ausland sowie seinen Kompositionen widmen. Es entstanden die Opern Intermezzo, Die ägyptische Helena, Arabella, Die schweigsame Frau, Daphne, Friedenstag, Die Liebe der Danae und als letzte Oper Capriccio. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten versuchten diese, den international bekannten Richard Strauss für ihre Zwecke einzubinden. Im April 1933 gehörte Strauss zu den Unterzeichnern des „Protests der Richard-Wagner-Stadt München“ gegen Thomas Manns Essay Leiden und Größe Richard Wagners. Am 15. November wurde Strauss zum Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt. In Bayreuth übernahm er die Leitung des Parsifal, nachdem Arturo Toscanini abgesagt hatte. Nach dem Tod Hindenburgs gehörte Strauss im August 1934 zu den Unterzeichnern des Aufrufs der Kulturschaffenden zur „Volksabstimmung“ über die Zusammenlegung des Reichspräsidenten- und Reichskanzleramts. Durch die Zusammenarbeit mit Stefan Zweig, der für seine Oper Die schweigsame Frau das Libretto schrieb, fiel Strauss bei den Nationalsozialisten in Ungnade. Nachdem die Gestapo einen kritischen Brief an Stefan Zweig vom 17. Juni 1935 abgefangen hatte, wurde Strauss zum Rücktritt als Reichsmusikkammer-Präsident gezwungen. Anlässlich der Olympischen Sommerspiele 1936 komponierte Strauss die Eröffnungsmusik. Den Auftrag hatte er schon 1932 vom Internationalen Olympischen Komitee (IOK) in Lausanne erhalten. Zu dem Text von Robert Lubahn erklang am 1. August 1936 im Olympiastadion Berlin die Olympische Hymne „Völker! Seid des Volkes Gäste“. Während des Zweiten Weltkriegs widmete er dem Generalgouverneur des besetzten Polen, Hans Frank, am 3. November 1943 ein Danklied, zu dem er auch den Text geschrieben hatte. Im August 1944, in der Endphase des Zweiten Weltkriegs, wurde Strauss von Hitler nicht nur auf die Gottbegnadeten-Liste, sondern auch auf die Sonderliste mit den drei wichtigsten Musikern gesetzt, was ihn von jeglicher Kriegsverpflichtung befreite. Die letzten Lebensjahre des Komponisten waren bestimmt durch Krankheiten und Kuraufenthalte. Er zog sich in sein Haus in Garmisch zurück; nach Ende des Krieges lebte er vorübergehend in der Schweiz, aus der er 1949 nach Garmisch zurückkehrte. Zu seinen letzten Kompositionen gehören die Metamorphosen für 23 Solostreicher, die am 25. Januar 1946 in Zürich uraufgeführt wurden, das Konzert für Oboe und Orchester und die Vier Letzten Lieder. Anlässlich eines Films aus Anlass seines 85. Geburtstages dirigierte er zum letzten Mal im Münchener Prinzregententheater (das Finale des 2. Aktes seines Rosenkavalier) und leitete im Münchner Funkhaus im Juli 1949 letztmals ein Orchester (Mondscheinmusik aus Capriccio). Am 8. September starb er im hohen Alter in Garmisch. Wenige Tage später gab es im Krematorium auf dem Münchener Ostfriedhof eine Trauerfeier. Die Urne wurde zunächst in seiner Villa aufbewahrt und viele Jahre später im engsten Familien- und Freundeskreis in einem Familiengrab auf dem Friedhof Garmisch in Garmisch-Partenkirchen beigesetzt, in dem auch seine Frau Pauline, sein Sohn Franz, seine Schwiegertochter Alice und sein Enkel Richard beerdigt wurden. - Richard Strauss hat über 250 musikalische Werke geschrieben, insgesamt

61 Orchesterwerke (einschließlich der für Soloinstrumente), 45 kammermusikalische Kompositionen, 75 Lieder, 33 Orchesterlieder, 19 Chorwerke und 21 Bühnenwerke. Richard Strauss komponierte insgesamt 9 Tondichtungen. Vorbilder für seine Werke fand er in den Programmsymphonien und Symphonischen Dichtungen von Hector Berlioz und Franz Liszt, vor allem aber in den Symphonien und Ouvertüren Ludwig van Beethovens. Seinem Freund Romain Rolland erklärte er in einem Brief seine Intention „...für mich ist das poetische Programm nichts weiter als der Form bildende Anlass zum Ausdruck und zur rein musikalischen Entwicklung meiner Empfindungen – nicht, wie Sie glauben, nur eine musikalische Beschreibung gewisser Vorgänge des Lebens...“. Mit seinen Opern Salome und Elektra wurde Richard Strauss in der ganzen Welt als Opernkomponist berühmt. In Anlehnung an die Wagnersche Tonsprache schuf er einen neuen dramaturgischen Ausdruck, verließ jedoch die tonale Basis nicht. Später veränderte er seine Musiksprache und bevorzugte einen glatteren musikalischen Stil, in seinen Spätwerken sogar einen eher klassizistischen Stil. Fast alle seine Bühnenwerke sind bis heute Erfolge. Richard Strauss hat 220 Lieder hinterlassen, teilweise mit Klavier- oder auch mit Orchesterbegleitung. 15 Lieder, die er in seiner Kindheit komponiert hat, sind zur Zeit verschollen. Viele seiner Lieder schrieb er für seine Frau Pauline, mit der er auch häufig Konzerte gab. Zu seinen bekanntesten Liedern gehören die frühen Lieder Op. 10, die er als 21-Jähriger im Jahre 1885 komponierte. Vom ersten Lied Zueignung liegen über 200 Aufnahmen vor. Nicht wegzudenken aus Liederabenden sind seine vier Lieder Op. 27 Ruhe meine Seele, Morgen – ca. 250 Aufnahmen - , Heimliche Aufforderung und Cäcilie. Immer wieder gesungen werden seine Lieder Heimkehr aus Op. 15, das Ständchen aus Op. 17, Traum durch die Dämmerung aus Op. 29, Ich trage meine Minne aus Op. 32, Freundliche Vision aus Op. 48, auch die drei sog. Mutterlieder zur Geburt seines Sohnes aus Op. 37, Op. 41 und Op. 43. Sein schon expressionistisches Lied Notturmo Op. 44 galt 1899 als Inbegriff der Moderne. Etwas ganz besonderes ist sein Krämerspiegel Op. 66 gegen die Verleger und Agenten. Zu nennen sind auch seine „sozialistischen Lieder“ Blindenklage, Der Arbeitsmann und Das Lied des Steineklopfers. Insgesamt vertonte Strauss zehn Gedichte von Karl Henckell, obwohl dieser aus dem Deutschland des Kaiserreichs in die Schweiz emigrieren musste, vier Gedichte des „Anarchisten“ John Mackay führte Strauss zu Weltruhm, 18 mal Goethe ist zu nennen, 14 mal Rückert wie Gustav Mahler und 7 mal Heine etc.; Skizzen blieb seine Vertonung der Rückerttexte aus 1935 „Fort den Trug und fort die Lüge, fort die schlaun Winklezüge des, was Politik sich heißt“ und „So möge Gott dem Leben die Reinheit wieder geben“. Politisch beachtenswert ist auch die Widmung seines Goetheliedes Durch allen Schall und Klang von 1925 an seinen Freund Romain Rolland, in der es heißt: „Dem großen Dichter und hochverehrten Freunde, dem heroischen Kämpfer gegen alle ruchlosen an Europas Untergang arbeitenden Mächte“. In Erscheinung trat er auch, was zu Unrecht vielfach unbeachtet ist, als Chorkomponist. Insgesamt 38 A-cappella-Chorwerke und 13 Kompositionen mit Begleitung liegen vor, darunter auch Bearbeitungen von Volksliedern für das so genannte Kaiserliederbuch, zunächst für das 1906 veröffentlichte Volksliederbuch für Männerchor. 1948 vollendete er sein letztes großes Werk, Vier letzte Lieder, für hohe Stimme und Orchester (Urauff. 1950 durch Kirsten Flagstad unter Wilhelm Furtwängler in London), die sicherlich seine bekanntesten Liedkompositionen sind. Diese Lieder waren von Strauss nicht als Zyklus geplant. Seine letzte vollendete Komposition war ein weiteres Lied, Malven, beendet am 23. November. Die Partitur wurde erst 1982 im Nachlass von Maria Jeritza entdeckt. Malven wurde erstmals 1985 von Kiri Te Kanawa gesungen und 1990 zusammen mit ihrer zweiten Einspielung von Vier letzte Lieder aufgenommen. Die letzte Komposition, Besinnung für gemischten Chor und Orchester, nach dem gleichnamigen Gedicht von Hermann Hesse („Göttlich ist und ewig der Geist ...“), blieb ein Fragment. - Richard Strauss bestimmte auch die Stellung des Musikers in der Gesellschaft neu. Obwohl durch seine Herkunft mütterlicherseits finanziell unabhängig, setzte er sich dafür ein, dass Komponisten

von ihrer Arbeit leben können. Dies war in seiner Zeit keinesfalls selbstverständlich. Er forderte unter anderem, dass ein Komponist bei jeder Aufführung seiner Musik an den Einnahmen beteiligt werden müsse. Dabei ging er davon aus, dass das Komponieren ein bürgerlicher Beruf sei und dementsprechend die Höhe seiner Entlohnung mit der Arbeit eines Juristen oder Mediziners vergleichbar sein müsse. Diese Ansicht widersprach der bisherigen Rolle des Künstlers in der Gesellschaft. Strauss hatte sich deshalb gegen den Vorwurf zu wehren, er sei besonders geschäftstüchtig und geldgierig, eine Ansicht, die sich bis in die heutige Zeit gehalten hat. Um seine Ziele zu erreichen, trat er 1898 zusammen mit Hans Sommer und Friedrich Rösch dafür ein, eine Komponistengenossenschaft zu gründen. Dabei sollten nach einer Idee Sommers auch Werke, die nicht mehr urheberrechtlich geschützt sind, mit Abgaben belegt und die daraus erzielten Einnahmen jungen oder Not leidenden Komponisten zufließen. U. a. aufgrund des Einsatzes von Strauss wurden 1903 als Vorläufergesellschaft der GEMA die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer, deren Vorsitz Strauss übernahm, und daran angeschlossen als Verwertungsgesellschaft die Anstalt für Musikalisches Aufführungsrecht gegründet. - Kontrovers diskutiert wird Strauss' Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus. Einigen Stimmen zufolge war er völlig apolitisch, kooperierte zu keiner Zeit kritiklos mit den Machthabern. Andere heben hervor, dass er als Präsident der Reichsmusikkammer von 1933 bis 1935 ein offizieller Repräsentant Nazi-Deutschlands war und dass er sich, obwohl seine Stellung überwiegend repräsentativ war, trotzdem öffentlich gegen die Nationalsozialisten hätte stellen sollen. Klaus Mann beschreibt anschaulich, wenn auch zu großen Teilen frei erfunden, in seinem Buch *Der Wendepunkt* ein Interview mit Richard Strauss, in dem dessen Ignoranz gegenüber dem Nationalsozialismus offensichtlich wird. Als Bruno Walter im März 1933 sein viertes Konzert mit den Berliner Philharmonikern nicht geben konnte, weil er als Jude den neuen Machthabern nicht genehm war, trat Richard Strauss an seine Stelle, um der jüdischen Agentur und den Musikern zu helfen, denen er vollständig sein Honorar überließ. Er setzte es durch, dass auf dem Konzertplakat in fetten Buchstaben zu lesen war: „Anstelle von Bruno Walter Dr. Richard Strauss“. Er dirigierte u.a. seine *Sinfonia domestica*, „was ihm, wie Grete Busch in der Biografie ihres Mannes Fritz erzählt, nach seinen eigenen Worten in den Augen aller anständigen Menschen mehr Schaden zugefügt habe, als je eine deutsche Regierung an ihm hätte gutmachen können“. Grete Busch war, als sie die Biografie ihres Mannes schrieb, zutiefst darüber enttäuscht, dass Strauss die Uraufführung der Oper *Arabella* Karl Böhm überlassen hatte, nachdem ihr Mann von den Nazis in Sachsen davongejagt worden war. Strauss hatte die Uraufführung Fritz Busch und dem Regisseur Reucker versprochen, denen er auch die Oper gewidmet hat. In den Augen der Witwe brach er sein Versprechen. Strauss ließ aber die Widmung stehen und veröffentlichte dies im Sommer 1933. Mehr konnte er wohl nicht tun. Strauss sprang auch ein, als Arturo Toscanini seine Teilnahme an den Bayreuther Festspielen 1933 absagte. Bei einer kulturpolitischen Kundgebung während der Reichsmusiktage in Düsseldorf am 28. Mai 1938 dirigierte Richard Strauss sein bereits 1913 komponiertes *Festliches Präludium*. Strauss' Schwiegertochter Alice war Jüdin, damit galten nach der Rassenideologie der Nationalsozialisten auch seine Enkelkinder als jüdische Mischlinge. Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, dass er davon absah, offen zu opponieren – Drohungen und Repressalien von Seiten des Regimes hat es insbesondere vor Ort in Garmisch gegeben. Anlässlich der Uraufführung der Oper *Die schweigsame Frau* nach dem Libretto des jüdischen Schriftstellers Stefan Zweig kam es schließlich zum Eklat. Strauss zeigte Courage und bestand darauf, dass der Name Stefan Zweigs auf dem Programmzettel und den Plakaten – wie im Falle Bruno Walter – abgedruckt wurde. Hitler blieb daraufhin aus Protest der Aufführung fern, und das Regime ließ Strauss fallen, das Stück wurde nach drei Wiederholungen abgesetzt. Allerdings zeigt der erhaltene Briefwechsel mit Zweig während der Affäre, dass Strauss in politischen Dingen nicht nur kompromissbereit, sondern naiv und instinktlos war. Strauss kämpfte wohl lediglich für den Künstler Zweig, nicht gegen das politische System. Zweig kritisierte Strauss

vorsichtig, äußerte aber Verständnis dafür, dass dem über 70-jährigen Komponisten das eigene Werk und das Wohlergehen seiner Familie und Freunde wichtiger war als offener Widerstand. Alles in allem wurde Strauss von den nationalsozialistischen Machthabern hoch geschätzt, was auch seine Aufnahme in die Sonderliste der drei wichtigsten Musiker des Dritten Reiches beweist. Wegen seiner Präsidentschaft in der Reichsmusikkammer wurde Strauss nach dem Entnazifizierungsgesetz automatisch als Hauptschuldiger eingestuft, im Jahre 1948 jedoch als „nicht belastet“ freigesprochen. Die Affäre um Stefan Zweig ist Gegenstand des Theaterstücks Kollaboration von Ronald Harwood. Richard Strauss wurde zeitlebens mit vielen Ehrungen ausgezeichnet und wurde unter anderem zum Ehrenbürger von München, Dresden, [Weimar (1925) {wgl}] und Garmisch. Außerdem bekam er die Ehrendoktorwürde der Universitäten von Heidelberg und Oxford, den Bayerischen Maximiliansorden und wurde Offizier der Französischen Ehrenlegion in Paris. 1934 erhielt er den Adlerschild des Deutschen Reiches. Am 16. Dezember 1942 nahm er den von Baldur von Schirach neu ausgelobten und mit 10.000 Reichsmark dotierten Beethoven-Preis der Stadt Wien entgegen. Er revanchierte sich mit der Komposition der Festmusik für die Stadt Wien für Blechbläser und Pauken, die er am 9. April 1943 zur Feier des fünften Jahrestages von „Großdeutschland“ mit dem Wiener Trompetenchor uraufführte. In renommierten Orchestern wurde er Ehrenmitglied. In Garmisch-Partenkirchen findet jährlich im Juni ein Richard-Strauss-Festival statt, das von dem Förderkreis Richard-Strauss-Festspiele Garmisch-Partenkirchen e.V. unterstützt wird. Das Richard-Strauss-Konservatorium München wurde nach ihm benannt. Außerdem ist er der Namensgeber der Richard-Strauss-Straße in München [ - die Wildschweinsuhle, die sich in der sogenannten „Kulturstadt“ Weimar „R.-Strauss-Str.“ nennt, wäre netterweise auch noch zu erwähnen... {wgl} - ]; weitere nach ihm benannte Straßen gibt es uA in Wien/Bayreuth/Berlin/Emden/Erlangen/Sarstedt und in Wuppertal die „Richard Strauss“-Allee...“ - soweit also „Wiki“. Wer mehr über den Meister ( - er ist sozusagen das „Echo“ von Richard Wagner; ich wäre dann das „Echo-Echo“, also das „Echo vom Echo“; oder: RW = Opium / RS = Morphinum / WGL = Heroin ☺) erfahren will, lese bitte auch die verschiedenen Skripte unter „VCV(W)-P-3-42“; außerdem: meinen Studierenden in der „Fr.Liszt“-HfM Weimar erzählte ich um 2000 herum oft Folgendes: „...geboren wurde Richard-Georg Strauss ( - als Komponist einer meiner Lieblings-Tondichter ( - auch Glenn Gould schätzte ihn sehr...), da seine Kunst der „Klangorgien-Orgel“ der Zeit „Ciurlionis - Spätromantik - Jung-Schönberg - Jahrhundertwende - Reger - „De-Cadence“ - Sigfrid Karg-Elert - Jugendstil - Schreker - Wilhelminismus - Mahler - Sezession - Zemlinsky - Fin de Siecle - Skrjabin - Kadenzmusikende - „Belle Epoque“ - etc.“ entspricht, aus einer üppig-chromatisch „post-„Tristan“ischen Hexenküche“ quillt und sozusagen „im Atmosphärisch-Psychologischen“ (Ernst Krause) wurzelt... - ) 1864 in der Stadt MÜNCHEN (in Bayern ( - nicht das Dörfleinchen „MÜNCHEN“ bei BAD BERKA in Thüringen ! - )) als Sohn des geachteten RW-Feindes & 1. Solohornisten der Bayrischen Hofkapelle Franz Strauss ( - auf einer „Meistersinger“-Probe fragte der aktuelle Autor/Komponist R. Wagner (wie immer leipziglich-sächsisch) „War’m schau’n n de Herr’n Hornisd’n allesamde heide gar so beese d’rein?“ - Franz Strauss (wie immer münchenich-bayrisch): „Jo mei... - do hob’n m’r doch a bei Eahna ihrer nimm’rg’scheit’n Pseudo-Musi, dies’m neudeutschen Dissonanzkrakeele un’ dieser neimod’sch’n Ohr’nschinderei fei allen Grund darzu: schau’n S’ ‘mal, wie Meister Brahms komponiert: dös is Musi, net dös do!“ - „Aw’r: ‘ch derf doch wohl eich alle sammde Hornisd’n nach d’r Browe gidichst zwecks Varsehnung z’m Eß’n einlade - n’r?“ - „Naa, Herr Wagner: Do, wo’s Eahna eß’n hi’gange tut, do gengens ma fei no lang nit hi!“). Bereits in seinen Kinderjahren zeigt es sich, daß Richard nicht nur schlechthin sehr begabt, sondern insbesondere auch schöpferisch und erfindungsreich beim Musizieren war. Eine sehr strenge kompositorische Ausbildung hat er allerdings nie gehabt und erhalten...; in den Grundlagen des Komponierens wurde er lediglich von dem Vater eines befreundeten Musikers unterwiesen; Klavierspiel brachte ihm etwas



nebenbei der Harfenist namens Tombo der o.g. Kapelle bei, der sich ebenfalls wie Vater Franz mit Wagner anlegte: „Herr Wagner: dös kann ka Mensch spuil'n auf der Harfe!“ (Wagner:) „'ch wer' wech'n Ihn'n nech' noch Harfe lerne'; richt'n Se bidde de Stimme so ein, daßn's e'em geht!“ Als besondere musikalische Begabung und als vielversprechender künftiger Orchesterleiter wurde er von dem leidgeprüften Dirigenten/Pianisten Hans von Bülow, der seinen ehemaligen Nebenbuhler Richard Wagner, der ihm seine Ehefrau, Liszts zweite Tochter Cosima Liszt-vonBülow-Wagner schwängerte und wegnahm, nicht - wie damals unter „Gentleman“ eigentlich üblich - mit der Duellpistole laut Ehrencodex erschöß, weil dieser Galan seiner Frau, dessen „Tristan & Isolde“ er noch (fast ahnungslos...) in MÜNCHEN uraufgeführt hatte, noch „Götterdämmerung“ & „Parsifal“ schreiben mußte/sollte/wollte ( - GOTTseiDank siegte in dem armen Bülow der weitsichtige Musiker über den beleidigten/gekränkten Eh(r)e(n)mann - ), entdeckt, der den gerade Einundzwanzigjährigen 1884 zu sich nach MEININGEN holte. Als (Von)Bülow 1885 nach BERLIN berufen wurde, ging Richard Strauss als Dritter Kapellmeister nach MÜNCHEN und kam 1889 nach WEIMAR, wo er „Zweiter“ wurde. Obwohl WEIMAR für ihn nur eine Durchgangstation war, waren die 5 Jahre, die Richard Strauss von 1889 bis 1894 hier verbrachte, für ihn, aber auch für die Klassikerstadt von Bedeutung. Als Zweiter Kapellmeister war er nicht nur ein glanzvoller Dirigent der Weimarischen Hofkapelle; mit jugendlichem Elan reorganisierte er sie auch und führte in intensiver Arbeit sowohl die Orchestermusiker als auch die Sänger des neugegründeten Hoftheaters zu hohen künstlerischen Leistungen. Hervorragende Aufführungen von Opern Glucks, Mozarts, Wagners sowie die Welturaufführung von Engelbert Humperdincks ( - Wagners Lieblings/Meister-Schüler, den Cosima von Liszt-Bülow-Wagner via Hetzbrief ( - „...geh' weg von dem Bösen...“ (!)) von Professor Josef-Maria-Gabriel Rheinberger aus MÜNCHEN zu ihrem Gatten Richard Wagner weggelockt hatte... - ) Welterfolgsoper „Hänsel & Gretel“, aber auch seiner ersten eigenen Oper „Guntram“ führten dazu, daß WEIMAR ( - endlich wieder einmal nach Franz Liszt... - ) in den Blickpunkt des deutschen und europäischen Musiklebens rückte. In seiner Weimar-Zeit liegt für Richard Strauss auch der Beginn seiner Meisterschaft als Komponist, die er vor allem mit seiner Tondichtung für Großes Orchester „Don Juan“ begründete. Als kaum Vierundzwanzigjähriger brachte er sie selbst 1889 in WEIMAR zur Uraufführung. Und schließlich schloß er in „Der Stadt an der Ilm“ (Weimar) mit der Majorstochter Pauline de Ahna ( - seinem „liab'n Bauxerl“ - ) den (Verlobungs-)Bund für's Leben; 1894 kehrt Strauss nach MÜNCHEN zurück, wurde aber bereits 1898 als Hofkapellmeister und später als Generalmusikdirektor an die Berliner Lindenoper berufen, um schließlich von 1919 an der Spitze der Wiener Staatsoper zu stehen. Danach widmet er sich ausschließlich seinem kompositorischen Schaffen und lebte in Wien, vor allem aber in GARMISCH, wo er 1949 hochbetagt starb. Eine große Spanne seines Lebens hat Strauss dem sinfonischen Schaffen gewidmet. Im Lauf der Zeit wandte er sich mehr und mehr dem Musiktheater zu, dessen Entwicklung er wesentlich beeinflusste. Mehr als ein Dutzend Opern hat er geschaffen, von denen zumindest „Salome“, „Elektra“ sowie vor allem „Der Rosenkavalier“ (Igor Strawinsky: „...die Bonbon/Praline/Brauselimonaden-Musik des „Sklerosenkavalier“s...“) immer wieder auf den Spielplänen der renommierten Opernhäuser der Welt zu finden sind. WEIMAR hat diesem berühmten Komponisten, wenn er auch nur eine relativ kurze Gastrolle gab, 1925 die Ehrenbürgerwürde verliehen. Eine kleines Sträßchen in der Nähe des Hauses, in dem er während seines Weimar-Aufenthaltes gewohnt hat (Erfurter Straße, heute „B 7“ ( - Pauline wohnte einige Häuser weiter oben nahe der heutigen Tankstelle - )), trägt seit 1938 seinen Namen. - Noch eine Schlußaneddote: Berlin im Opernhaus „Unter den Linden“: Heinz Tietjen mit Richard Wagners jungem Enkelsohn Wolfgang als Hospitant und Richard Strauss am Klavier als „Repetitor“ probieren mit Pauline Strauss, die leger-lasziv-breitbeinig auf einem Sopha sitzt; Wolfgang schaut durch ihre spitzenbesetzten „Liebestöter“-Unterhosen bis nach Sonstwohin...; Richard, dies trotz



Juniorjunior-Wagners Blick-Vorsicht lächelnd bemerkt habend, statt erregt und aufgebracht zu sein wie allgemeinüblich normalerweise-gewohnt erwartet bei soviel „verbotenem“ Voyeurismus, ganz locker und eigentlich mehr cool zu ihm: „Jo, gelt, do schau her, Wolfgängerl, do staunst halt, was 's halt so all's Schön's gibt doher of der Welt: aber: dös do is mei', net dei' ...!“; soviel zuerst...“ - so und ähnlich liefen ( - u.v.A.(!!!) - ) die



*wer zuletzt lacht, lacht am Besten...*

„Musiktheorie-Spezialkurs“-Stunden ab...; mit einem herzlichen „Strauss“ von Grüßen meinerseits an Sie, verehrte ( - dankenswert geduldig... - ) Lesende, endet nun hier dieses Skript zum ( - lt. Strauss - ) „fröhlichen Beschluß“!

Liebes VCV(W)-Mitglied!

In ultra-rosalila Silberglanz strahlenverklärter Glorie göttlicher Liebe ruhen im Schoß der Ewigkeit bis zur Allvereinigung-&-Allversöhnung des „Omega-Punktes“ in der EWIGEN VOX COELESTIS unsere Vor(an)gängerinnen & Vor(an)gänger; wir gedenken Ihrer ununterbrochen, besonders im Monat November!

Ich grüße Sie herzlich als Ihr

*Wolf-G. Leidel*